

**HEYNE <**



Jost Kaiser

ALS HELMUT  
SCHMIDT  
EINMAL ...

Kleine Geschichten  
über einen großen Mann

**HEYNE <**



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*EOS* liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

Copyright © 2012 by Wilhelm Heyne Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: David Hauptmann, Hauptmann &  
Kompanie Werbeagentur, Zürich, unter Verwendung eines

Fotos von © Bundesarchiv/Hoffmann, Harald  
(B145 Bild-F062763-0002)

Satz: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck und Bindung: CPI Moravia Books, Pohořelice

Printed in Germany 2012

ISBN: 978-3-453-20036-4

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

## VORWORT

*»Ich habe nur die Absicht, drei Sätze zu sagen,  
und ich bitte, mich ausreden zu lassen.  
Noch habe ich das Recht, hier zu reden!«*

HELMUT SCHMIDT IM BUNDESTAG,  
1.OKTOBER 1982

Die Idee, jemand könnte Helmut Schmidt nicht ausreden lassen oder ihm gar das Rederecht absprechen: Sie ist im Jahr 2012 noch viel absurder, als sie es 1982 schon war.

Schmidt-Schnauze, oder »Schmidt-The-Lip«, wie der Amerikaner sagt, ist langsam so groß geworden, dass man sich dabei erwischt zu denken: Das kann kein Zufall sein, dass der Mann am 23. Dezember 1918, also fast an Heiligabend geboren wurde. Denn auch wenn es vielleicht noch nicht ganz Gottes Wort ist: Was Schmidt sagt und was er gemacht hat, erzeugt in Deutschland geradezu sakrosankte Ehrfurcht.

Muss man die haben? Klar, muss man.

Schließlich hat Schmidt die RAF besiegt. Und ein bisschen auch – seiner Lieblingsbeschäftigung »crisis

management« nachgehend – die Ölkrise. Auch den Ostblock hat er ein bisschen besiegt, weil er – damals eine Todsünde für alle guten Sozialdemokraten – angefangen hat, die Russen zusammen mit Ronald Reagan totzurüsten. Nur das sozialdemokratische Paradies auf Erden – das hat Schmidt nicht geschaffen. Das müssen mal wieder andere errichten.

Nein, wie der Kanzler mit klarer Kante und mit Immanuel Kant in Deutschland durchregiert hat, das war schon alles sehr gut, oder, um Schmidt zu zitieren: »Wir haben es ganz ordentlich gemacht.«

Ja, das stimmt. Danke, Schmidt!

Was soll man von Schmidt also noch erzählen? Ich bin der Meinung, es ist Zeit, den Weltökonom und Großstaatsmann neu zu würdigen. Nicht groß. Sondern im Kleinen. Denn ein Riese ist er ja schon selbst.

Dicke Bücher mit den großen Lebenslinien gibt's genug. Trotzdem ist vieles unerzählt geblieben. Dabei sind die Archive voll mit fast siebzig Jahren Schmidt-Berichterstattung, man muss sie nur durchforsten.

Hier sind 55 kleine Geschichten, die erzählen, was Helmut Schmidt so getrieben hat, wenn er nicht gerade mit dem Besiegen der RAF, dem Krisenmanagement der Weltwirtschaft und dem Abwehren des größten Unsinn seiner Partei beschäftigt war: viel. Sehr viel. Denn Schmidt ist immer im Dienst.

Es sind 55 vermeintliche Nebenaspekte und Anekdoten, winzige Pointen, mitunter kleine anarchische Volten, die fast vergessen sind. Sehr zu Unrecht. Denn gerade in den kleinen Begebenheiten am Rande, in den bislang unerzählten Ausbrüchen aus dem offiziellen Schmidt-Sein, zeigt sich Helmut Schmidt auf sehr persönliche Weise.

Beim Finden der Geschichten konnte natürlich nur der Kanzler-Standard gelten, wie er ihn am 1. Oktober 1982 formuliert hat: »Jedermann darf und jedermann muss mit unserer Stetigkeit rechnen.«

Wir haben uns daran gehalten, Kanzler.

## ALS HELMUT SCHMIDT EINMAL ...

... den Fernseher  
versteckte

14. Juni 1978, 18 Uhr. Es ist WM in Argentinien. Deutschland spielt in der zweiten Finalrunde gegen Italien. Ein wichtiges Spiel. Die DFB-Elf hat noch die Chance, ins Finale einzuziehen. Ganz Deutschland sitzt vor dem Fernseher.

Helmut Schmidt hingegen sitzt auf einem braunen Kanzler-Ledersessel mit erhöhter Rückenlehne unter einem Gemälde von Schmidt-Rottluff und leitet eine Kabinettsitzung im Bonner Kanzleramt. Das Thema: der sogenannte Höcherl-Bericht, in dem der gleichnamige CSU-Mann sich mit der Frage beschäftigt, wie die RAF Schleyer unbehelligt tagelang in einem Hochhaus verstecken konnte.

Die meisten Regierungsmitglieder bewegt in diesen Stunden allerdings weniger die Frage, wo Schleyer war, sondern wo der Geist von Malente abgeblieben



ist, der Deutschland 1974 zum Weltmeister machte. 1978 läuft es eher mau.

Fast alle Minister lassen sich von Referenten über den aktuellen Stand des Spiels informieren und tun so, als interessiere sie der Höcherl-Bericht mehr als der Spielbericht.

Hans Apel allerdings, wie Schmidt Hamburger und darüber hinaus auch noch Fan des FC St. Pauli, rennt immer wieder aus der Sitzung. Der Bundesverteidigungsminister setzt sich einfach vor den nächstbesten Fernsehschirm im Kanzleramt.

Schmidt hingegen bleibt bei der Tagesordnung. Als ihm sein Minister am Ende ein »0:0« zruft, kann Schmidt mit dieser Information wenig anfangen. Der Kanzler: »Gegen wen haben wir denn eigentlich gespielt?«

## ALS HELMUT SCHMIDT EINMAL ...

... groovy war

Hochsommer 1978. Ferienzeit. Die deutsche Nationalmannschaft hat in Argentinien zwar sang- und klanglos die WM verweigert, aber der Kanzler ist auf dem Höhepunkt seines Ansehens. Er hat letztes Jahr immerhin die RAF erledigt. Der Schmach von Cordoba in diesem Jahr steht der Sieg von Mogadischu gegenüber.

Und jetzt ist er auch noch Strauß losgeworden. Der ist kurz davor, nach Bayern abzuwandern, um nunmehr vom Süden aus statt direkt in Bonn Opposition zu machen. Als Ministerpräsident. Oder, wie Schmidt sagen würde: Anführer »der bayerischen Stämme«.

Doch die Briefe, die Schmidt von urlaubenden Bundesdeutschen bekommt, lesen sich nicht so, wie es sich für einen »bewunderten Deutschen« (so hat der *Spiegel* Schmidt getauft) gehört. Die Kanzlerfans orientieren sich eher am Spitznamen des Regierungschefs. »Schmidt-Schnauze« bekommt liebevoll auf

dieselbe, das muss irgendwie ein Restbestand der anti-  
autoritären Zeit sein.

»Lieber Helmut. Ich bin hier in Spanien und verbrate  
Deine Arbeitslosenunterstützung. Wenn Du weiter-  
hin so sozial eingestellt bist, werde ich Dich wieder-  
wählen. Tschüs Dein Werner«

»Lieber Helmut, auch auf dem Cannstatter Volks-  
fest sind unsere Gedanken stets bei Dir, alter Hallodri.  
Grüße auch an Loki-Darling«

»Hay Helmut. du bist groovy. Deine Regierungs-  
qualitäten sind pralle Spitze. Zieh' immer warme So-  
cken an und spiel nicht mit Franz Josef«

»Lieber Kanzler, aufgrund Ihrer Währungspolitik  
ermöglichen Sie uns einen wunderschön billigen Ur-  
laub in Irland«

»Als Soldaten der Bundeswehr produzieren wir zur  
Zeit Sicherheit auf Kreta. Wir möchten Ihnen für die  
schönen Tage hier danken.«

Nur im preußischen Osten weiß man noch, was sich  
gehört im Umgang mit einem deutschen Regierung-  
chef. Von dort kommt eine Karte, die so schlicht ist,  
wie im Ton angemessen:

»Werter Herr Kanzler und Frau, viele Urlaubsgrüße  
sendet Ihnen eine Familie aus der DDR«



Jost Kaiser

## **Als Helmut Schmidt einmal ...**

Kleine Geschichten über einen großen Mann

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 128 Seiten, 10,0 x 15,5 cm  
ISBN: 978-3-453-20036-4

Heyne

Erscheinungstermin: November 2012

55 Dinge, die Sie garantiert noch nicht über Helmut Schmidt wussten

Dass er Kettenraucher ist, wissen wir alle. Aber dass Helmut Schmidt seinem Kabinett einen Länderspielabend verbot, seine Mütze an eine Preußenausstellung schickte, bei den Beatles Musik machte oder der Bundeswehr dickere Unterhosen verschaffte? Der Politikkenner Jost Kaiser erzählt kleine Geschichten über einen großen Mann – amüsant, überraschend und vor allem: aufschlussreich!

Weil seit über 60 Jahren über »Schmidt-Schnauze« berichtet wird, meint jeder, ihn zu kennen. Höchste Zeit, diesen Weltökonom und Staatsmann neu zu würdigen. Nicht groß. Sondern im Kleinen. Jost Kaiser hat 55 höchst überraschende Anekdoten über Helmut Schmidt zusammengetragen. Es sind kleine Geschichten, doch gerade diese Begebenheiten sagen viel über Schmidts Denken und seinen Charakter aus. Hier lernt man den großen Helmut Schmidt ganz neu und vielleicht sogar besser kennen als durch die Lektüre einer dicken Biografie – ganz im Sinne von Jean-Jacques Rousseau: »An Kleinigkeiten zeigt sich die Natur des Menschen.«